»Interkulturelle Kommunikation zwischen Chinesen und Deutschen« nimmt sie hingegen den genau entgegengesetzten Weg; letztendlich beschreibt sie ausschließlich die Unterschiede zwischen Chinesen und Deutschen bezüglich bestimmter Verhaltensstrategien und typischer Orientierungsmaßstäbe des Wahrnehmens, Denkens und Handelns (vgl. 61 ff.). So kommt sie zu dem Schluß, daß auch kulturkontrastive Forschungen für das Fremdsprachenlernen von Bedeutung sind (vgl. 82). Damit widerspricht sie ihrem pädagogischen Anspruch. Ich habe ihre Darlegungen zu diesem Punkt trotzdem nicht als störend empfunden. Die zum Teil recht ausladenden Ausführungen zur historischen Entwicklung der interkulturellen Kommunikation zwischen China und Deutschland und der Entwicklung des Deutschunterrichts in China sind außerordentlich interessant und informativ.

Die Studie endet mit Vorschlägen und Empfehlungen für Lehrwerkautoren, Deutschlehrer, Verlage und zur Lehrerfortbildung, die man sehr ernst nehmen sollte. Wenn sich die hier aufgeführten Ergebnisse und Ideen der Autorin in der Konzeption von Lehrwerken, im Deutschunterricht, in Verlagen und der Lehrerfortbildung durchsetzen würden, dann hätten wir eine neue Generation von Lehrwerken (und Deutschunterricht), die zu Recht mit dem Qualitätssiegel »Vermittlung von interkultureller Kompetenz« ausgezeichnet wären.

Das Buch liest sich wie eine Zeitreise durch pädagogische und fremdsprachendidaktische Ansätze von den 70er Jahren bis heute; die Autorin hat außerordentlich gründlich recherchiert. Ich kann dieses Buch allen Lesern empfehlen, die einmal aus nicht-deutscher Perspektive erfahren wollen, wie interkulturell konzipierte DaF-Lehrwerke auf ihre Lerner wirken und eingeschätzt werden.

Yu, Xuemei:

Interkulturelle Orientierung in DaF-Lehrwerken für China. Eine inhaltsbezogene Analyse. München: iudicium, 2004. – ISBN 3-89129-763-7. 356 Seiten, € 35,80

(Maria Steinmetz, Berlin)

Yus Buch stellt ein exemplarisches Beispiel für interkulturelle Kompetenz im wissenschaftlichen Diskurs im Bereich der Fremdsprachendidaktik dar. Es ist einerseits chinaspezifisch angelegt und leistet andererseits einen überzeugenden Beitrag zur Theorie und Praxis interkulturellen Lernens für das Fremdsprachenlernen und -lehren weltweit.

Die Chinaspezifität besteht im Ansatz der Untersuchung: Die Autorin leitet ihre Fragestellung aus ihren Erfahrungen während ihrer DaF-Lehrtätigkeit an der Tongji-Universität Shanghai ab, gibt darüber hinaus einen fundierten, aufschlußreichen Einblick in den wissenschaftlichen Diskussionsstand im Bereich der Didaktik und Methodik des Fremdsprachenunterrichts (Russisch, Englisch, Deutsch u. a.) in ihrem Heimatland und exemplifiziert ihre Methode der Lehrwerksanalyse an drei Lehrwerken, von denen zwei (*Ziele, Grundstudium Deutsch*) speziell für China von einer chinesisch-deutschen Autorengruppe entwickelt wurden und eines (*Sprachbrücke*) als überregional einsetzbares Lehrwerk mit dem Fokus auf interkulturelles Lernen konzipiert ist.

Yus Arbeit geht jedoch über den chinaspezifischen Rahmen hinaus, weil die weltanschaulich-politische Dimension des Fremdsprachenlernens im Sinne der Intention interkultureller Kompetenz generell gilt. Yus Methode der Lehrwerksanalyse bietet einen höchst praktikablen Ansatz zur Operationalisierung des Erziehungszieles der interkulturellen Kompetenz, indem sie die drei Kriterien

Gleichberechtigung, Vorurteilkritik und Multiperspektivität begründet aufstellt und in der konkreten Lehrwerksanalyse deren Adäquatheit anschaulich nachweist. Ähnliche Analyseverfahren mit diesen Kriterien sind auf alle Lehrwerke für beliebige Lernergruppen transferierbar.

Ausgangspunkt der Untersuchung ist die Beobachtung, daß in der Diskussion über das Fremdsprachenlernen in China der Begriff der »kommunikativen Kompetenz« als Zielvorgabe zunehmend durch den Begriff der »interkulturellen Kommunikation« ersetzt wurde, wobei jedoch bisher kulturkontrastive Ansätze im Sinne von Wissen über interkulturelle Unterschiede dominieren. Yu hinterfragt kritisch das in China aus dem Ausland übernommene theoretische Konzept interkulturellen Lernens und kritisiert dessen einseitige Ausrichtung auf die Erforschung der Unterschiede zwischen den Kulturen. Denn die dezidierte Vermittlung von Wissen über Unterschiede in Sitten und Gebräuchen, Wortbedeutungen, Verhaltensregeln usw. kann für interkulturelles Lernen kontraproduktiv wirken, da dies mit einem statischen Kulturbegriff (Kulturstandards) korreliert und oft zu Stereotypisierungen und Klischeebildungen führt. Vielmehr betont sie die weltanschaulich-politische Dimension des Fremdsprachenlernens und der Persönlichkeitsbildung in bezug auf die Forderung nach interkulturellem Lernen.

Die Autorin setzt sich gründlich mit der »inflationären« (13) Theoriebildung zum Begriff des interkulturellen Lernens (nicht nur) in Europa auseinander, vermeidet es dankenswerterweise, den 500 Definitionen von Kultur eine weitere hinzuzufügen, sondern konzentriert sich auf die dynamischen, weitgefaßten Aspekte des Kulturbegriffs im Kontext historisch-gesellschaftlicher Bedingun-

gen und findet eine geeignete Position in der »goldenen Mitte« (18) im Spannungsfeld von Kulturalismus und Universalismus. Gleichzeitig wird aufgezeigt, daß die Forderung nach interkulturellem Lernen in allen Fächern in Mitteleuropa eine Reaktion auf die durch die Migration entstandenen gesellschaftlichen Probleme darstellt, welche nicht allein durch Pädagogik gelöst werden können. Dagegen ist die Diskussion zum interkulturellen Lernen in der chinesischen Fachdidaktik vor allem durch die Öffnungspolitik nach innen und außen und die Fragen der Globalisierung aktuell geworden.

Auf der Basis einer kritischen Analyse der Literatur zum Zusammenhang von Fremdsprachenunterricht und interkulturellem Lernen entwickelt Yu eine klare Position, die besagt, daß Fremdsprachenlernen ein Prozeß interkulturellen Lernens ist, bei dem fachliche und persönlichkeitsbildende Erziehungsziele zu integrieren sind, indem Sprach-, Kommunikations- und Kulturkompetenz gleichmäßig entwickelt werden müssen. Interkulturelle Kompetenz ist als allgemeines Erziehungsziel des Fremdsprachenlernens zu betrachten. Als konkrete Inhalte eines solchen Lernprozesses definiert die Autorin die drei Begriffe Gleichberechtigung, Vorurteilkritik und Multiperspektivität.

Gleichberechtigung als grundlegender Bestandteil, Ausgangspunkt und Zielsetzung interkulturellen Lernens impliziert eine Öffnung des kulturellen Horizonts der Lernenden (51) ohne Auf- oder Abwertung der eigenen bzw. der fremden Kultur. Die Notwendigkeit dieses Zieles belegt Yu anschaulich mit verschiedenen Phänomenen, die dem Ethno- und Eurozentrismus zuzuordnen sind. *Vorurteilkritik* wird als Sammelbegriff für den Umgang mit Stereotypen, Feindbildern, Klischees und Vorurteilen verstanden, wobei nicht das unrealistische Ideal der

Vorurteilsfreiheit, sondern die Fähigkeit zur kritischen Auseinandersetzung, das Wissen um die Gefahren und Funktionen der Vorurteile intendiert wird. Dabei ist sowohl eine Reflexion der Hetero- als auch der Autostereotype, ein Nachdenken über die anderen und über sich selbst unabdingbar. *Multiperspektivität* ist als Strategie gegen eine verengte Wahrnehmung und Darstellung einer multikulturellen Welt aufzufassen, die die Anerkennung der Pluralität von Denkerfahrungen, die Fähigkeiten zu Empathie, Perspektivübernahme und -wechsel sowie die Bereitschaft, die Eigen- und Fremdperspektive von einem übergeordneten, die Kulturgrenzen überschreitenden Standpunkt (58) aus zu betrachten, umschließt.

Mit der Verwendung dieser drei Begriffe als Kriterien für die Beurteilung von Lehrwerken in Bezug auf deren interkulturelle Orientierung legt die Autorin ein überzeugendes Modell einer Operationalisierung für die Intention interkulturellen Lernens im Fremdsprachenunterricht vor, das bei der Auswahl und dem Einsatz geeigneter DaF-Lehrwerke ausgesprochen hilfreich ist. Es gelingt ihr damit hervorragend, ein klares Analyseraster zur Beurteilung von Lehrwerken zu präsentieren, mit dessen Hilfe sich überprüfen lässt, ob ein bestimmtes Lehrwerk zur Entwicklung von interkultureller Kompetenz als Element der Persönlichkeitsbildung beitragen kann oder wo diesbezüglich eklatante Mängel bestehen.

Die Konzentration auf die Lehrwerksanalyse wird durch eine Zusammenfassung der Rahmenbedingungen für Fremdsprachenunterricht in China und durch die weltweite Unterrichtspraxis begründet, bei der dem Lehrwerk nach wie vor eine zentrale Rolle im Unterrichtsgeschehen zukommt. Verschiedene Methoden der Lehrwerksanalyse werden

vorgestellt, wobei als Schwerpunkt der Untersuchung qualitative Methoden und die inhaltsbezogene Lehrwerksanalyse aus interkultureller Perspektive herausgearbeitet werden. Die Autorin konzentriert sich auf den in Texten und visuellen Materialien dargestellten Inhaltsaspekt und untersucht systematisch die durch Texte und Bilder vermittelten thematischen Inhalte auf der autoren- und adressatenbezogenen Ebene. Sie zeichnet dabei in einer gründlichen und hellsichtigen Weise sowohl die Perspektive der Autoren als auch die Wirkungen auf die Lerner nach (123).

Sie geht von teilweise sehr kritischen, generellen Hypothesen (127/128) aus, z. B.:

1. Die Lehrwerke sind mehr oder weniger vom Eurozentrismus geprägt. [...] Die Eigenkultur wird, oft unbewußt, aufgewertet, und die Fremdkultur wird dagegen abgewertet.
2. Zwar kommt eine multiethnische und multikulturelle Gesellschaft in den Lehrwerken vor; allerdings werden die verschiedenen Ethnien und Kulturen in dieser Gesellschaft nicht als gleichwertig betrachtet.
3. Zum einen bilden die Lehrwerke Stereotype, Vorurteile und Klischees, [...] zum andern machen (sie) die Entwicklung von Vorurteilen und Stereotypen selbst zum Thema und bieten dadurch Strategien zu ihrer Begrenzung an.
4. Eigen- und Fremdbild werden oft aus verschiedenen Blickwinkeln dargestellt. Ein solches vielseitiges Bild schafft eine Grundlage zur Entwicklung der Multiperspektivität.
5. Insgesamt bieten die Lehrwerke eher landeskundliche Informationen an [...] als Strategien, die Lernende zu interkulturellem Denken anregen.

In der Inhaltsanalyse kommt Yu anhand prägnanter Beispiele zu überraschenden, sehr differenzierten Ergebnissen, die von

den generalisierenden Hypothesen stark abweichen:

Danach ist von den beiden chinaspezifischen Lehrwerken *Ziele* und *Grundstudium Deutsch* ersteres von Eurozentrismus und Monoperspektivität geprägt und für den kritischen Umgang mit Vorurteilen und die Forderung nach Entwicklung der Fähigkeit zu multiperspektivischer Reflexion eher ungeeignet, während letzteres sich für interkulturelles Lernen als sehr empfehlenswert erweist, da alle drei Kategorien gut umgesetzt werden. Das überregional konzipierte Lehrwerk *Sprachbrücke* schätzt sie in bezug auf die Kriterien Gleichberechtigung und Vorurteilkritik als sehr widersprüchlich, hinsichtlich der Multiperspektivität als sehr befriedigend ein. Allerdings hält Yu das Lehrwerk aufgrund des fiktiven Ausgangssprachenlandes »Lilaland« aus pragmatischen Gründen für chinesische Lerner für wenig geeignet.

Im Anschluß an die Lehrwerksanalyse werden eine Fülle von praktikablen und bedenkenswerten Vorschlägen und Empfehlungen für Lehrwerkautoren, Verlage, Deutschlehrer und Lehrerfortbildungen vorgelegt. Darin sind viele gute Ideen zur Verbesserung von DaF-Lehrwerken enthalten; abschließend werden jedoch die Möglichkeiten eines Lehrwerks zur Realisierung von interkultureller Kompetenz etwas relativiert und Yu weist auf die Notwendigkeit, aber auch die Schwierigkeit interkulturellen Lernens als Beitrag zur Völkerverständigung mit einem wunderbaren chinesischen Sinnspruch hin: »Die Last ist schwer, und der Weg ist weit.«

Das Buch leistet einen pragmatischen, handlungsorientierten Beitrag zur Realisierung interkulturellen Lernens im Fremdsprachenunterricht, der nicht nur für Lehrer als Hilfsmittel zur Beurteilung von Lehrwerken und zu einem innovati-

ven Umgang mit den Lehrmaterialien im Unterricht dient, sondern auch für die Aus- und Fortbildung von DaF-Lehrern ein sehr anschauliches und überzeugendes Reflexionspotential zur Verfügung stellt.

Zybatow, Lew N. (Hrsg.):

Translation in der globalen Welt und neue Wege in der Sprach- und Übersetzerausbildung. Innsbrucker Ringvorlesung zur Translationswissenschaft II. Frankfurt a. M.: Lang, 2004 (Forum Translationswissenschaft 2). – ISBN 3-631-52453-6. 264 Seiten, € 51,50

(Werner Heidermann, Florianópolis / Brasilien)

Der Titel ist lang und klingt zunächst etwas überfrachtet; jedoch hält dieses Band, was der Titel verspricht. Mag die »globale Welt« auch leicht tautologisch daherkommen, »neue Wege« sind es in der Tat, die hier aufgezeigt werden. In zehn Beiträgen wird die »II. Innsbrucker Ringvorlesung zur Translationswissenschaft« dokumentiert, die unter dem Motto »Translation und internationale Kommunikation im Zeitalter der Globalisierung« stand und im Wintersemester 2001/2002 stattfand; drei zusätzliche Aufsätze sind Beiträge aus dem Mehrsprachigkeitsprojekt »EuroCom«.

Lesenswert wie alle folgenden Beiträge ist die Einführung des Herausgebers. Zybatow überschreibt seine Präsentation mit »Some metatheoretical remarks on Translation Science« und zeichnet sehr konzis und prägnant, auf gerade einmal 15 Seiten nämlich, ein Bild der gegenwärtigen übersetzungswissenschaftlichen Diskussion. Der Autor wendet sich gegen isolierende Betrachtungsweisen und fordert die Verknüpfung von Sichtweisen,